

Spaziergang mit der Brille des Herrn M.

Die Werke von Franz Stanislaus Mrkvicka im Kunstverein Speyer

Rede anlässlich der Ausstellungseröffnung am 22.5.2022

Maria Leitmeyer M.A., unveröffentlichtes Manuskript

„Spaziergang mit der Brille des Herrn M.“ – so lautet der Titel der heutigen Ausstellung. Gerne möchte ich Sie, meine Damen und Herren, nun mitnehmen auf einen Spaziergang durch das vielfältige malerische Werk von Franz Stanislaus Mrkvicka der letzten 30 Jahre. Seine Gemälde entführen die Betrachterinnen und Betrachter in vielschichtige Gedankenwelten. Persönliche Erfahrungen und Weltgeschehen übersetzt er in seine ganz eigene individuelle Bildsprache. Die Werke werden zur emotionalen und künstlerischen Chronik der Gegenwart, zum malerischen Tagebuch. Das innerste Wesen persönlicher und gesellschaftlicher Emotionen, Erlebnisse, Atmosphäre und Stimmungen werden so festgehalten und weitergegeben in die Zukunft. Wirklichkeit wird zum Kondensat und sedimentiert sich in den abstrakten Bildschöpfungen des Künstlers aus Farbe, Form und Licht. In den meist großformatigen Arbeiten offenbaren sich Farbräume von großer Vielschichtigkeit und Tiefe. Ornamente und Zeichen geben Struktur, figürliche Details und Schrift verweisen auf inhaltliche Akzentuierungen. Das vielfältige Spiel mit den facettenreichen Texturen verleiht den Bildkompositionen von Franz Stanislaus Mrkvicka Dynamik und Kraft.

Franz Mrkvicka lebt seit 1970 in Passau. In seiner Geburtsstadt Wien absolvierte er zuvor eine Ausbildung als Bauingenieur und erntete erste Erfolge für seine künstlerische Arbeit. Auch in Deutschland reüssierte er durch zahlreiche Ausstellungen schnell in der Kunstwelt. Neben seiner künstlerischen Arbeit war er als Ingenieur tätig. Er selbst nennt es „Doppelexistenz“ als Künstler und Ingenieur. Durch den bürgerlichen Beruf war er frei, konnte sich künstlerisch entwickeln – auch wenn er dabei die Nacht oftmals zum Tag machte. Vor zehn Jahren hat er sich für eine neue Doppelexistenz entschieden und betreibt mit seiner Frau in Zöbing

in Österreich eine nicht kommerzielle Galerie für junge Künstlerinnen und Künstler, um sie in ihrer künstlerischen Entwicklung zu fördern und ihnen Ausstellungsmöglichkeiten zu geben.

Die grundlegende Inspirationsquelle für das Schaffen von Franz Mrkvicka ist die Natur - als Aktionsraum von Mensch und Tier. Der Künstler wird zum Spurensucher, zum Erforscher der Schönheit und Mannigfaltigkeit der Natur und ihrer Phänomene, Formen und Strukturen – der Natur in ihrer Absolutheit und Authentizität, in all ihrer Schönheit und ihrem Zauber: im Großen aber auch - und vor allem - in vielen Details.

Im vorderen Raum sind vor allem Landschaften ausgestellt. Das früheste Bild der heutigen Ausstellung ist somit eine Landschaftsdarstellung aus dem Jahre 1987, an der Schnittstelle zwischen figürlicher Darstellung und Abstraktion mit Acrylfarben auf Packpapier gemalt. Häufig setzt der Künstler eine Bildidee in experimentellen Werkreihen in zahlreichen Variationen um, geleitet von der Auseinandersetzung mit der menschlichen Wahrnehmung. Er nennt sie „Sequenzen.“ Wie nimmt das Auge etwas wahr? Was bedeutet das optische Gedächtnis? Wie verhalten sich Farben in verschiedenen Zuständen und Lichteinflüssen? So entstand Anfang der 90er Jahre eine Serie von Werken, in denen sich der Künstler mit dem intensiven Farbspektrum des Sonnenlichts beschäftigt, das sich uns offenbart, wenn wir nach einem Blick in die Sonne die Augen schließen und sich ein breites Feld bunter Farben vor unserem inneren Auge abbildet.

Diese Farben der Sonne finden sich in den geometrischen Farbfeldern der abstrakten „Sequenzen“ an der Stirnseite des Raumes oder in dem glühenden, monochrom roten Bild links. Franz Mrkvicka schichtet unterschiedliche Rottöne übereinander und legt darunter Texturen und figürliche Zeichen. Er selbst sagte: „Es war das Ziel der Farbe Rot die Tiefe des Blaus zu entlocken.“

Um seinen Bildern eine größtmögliche Tiefe zu verleihen, hat der Künstler schließlich Mitte der 90er Jahre seine ganz eigene Acryl-Wachsseifentechnik entwickelt. Schicht um Schicht legt er bis zu 30 Farbflächen übereinander, die er mit der Bürste verstreicht. So gewinnt der Farbauftrag an Tiefe und Struktur.

Schon im Alten Ägypten hat man Wachs als Bindemittel für Farbpigmente benutzt. In der Moderne arbeiten Künstler wie Jasper Johns in dieser Technik, um die Transparenz und die Leuchtkraft der Farbschichten zu erhöhen. Franz Mrkvicka reibt die Pigmente oft selbst und bindet sie mit Wachsseife. Der Vorteil der Farbpigmente, die mit Wachs gebunden werden, ist die besondere Lichtreflexion. Das Licht prallt nicht an der stumpfen Oberfläche der Farbe ab, sondern dringt tief in die Malschichten ein und strahlt von dort aus wieder zurück. Die beinahe durchsichtige Maloberfläche wirkt dadurch sehr plastisch, die Farben lebendig und strahlend.

Wie bereits erwähnt ist für den Maler das Licht von besonderer Bedeutung. So ist Ende der Neunziger Jahre aus einer Versuchsreihe die Serie der sogenannten entoptischen Bilder entstanden. Ziel des Projekts war es, die Bilder auf die Leinwand zu bringen, die das Auge selbst erzeugt, wenn man nach der Wahrnehmung von intensivem Licht, die Augen schließt. Er erforschte mit dem Experiment die Reaktion des Auges sowie des optischen Gedächtnisses und hat dabei festgestellt, dass bei gleicher Versuchssituation die Probanden ganz unterschiedlich reagieren. Ein jeder sieht seine ganz individuellen Lichtpunkte und Farben. Das, was er während dieser Versuchsreihe gesehen hat, hat Franz Mrkvicka malerisch umgesetzt, meist in Klein- und Mittelformaten und in einigen wenigen großen Arbeiten, wie hier in der Ausstellung.

Eine weitere Werkreihe der 90er Jahre ist die Beschäftigung mit der Farbe Grün aus dem Jahre 1996. Sie sehen das für das Opernhaus in Weiden in der Oberpfalz gemalte Landschaftsbild in grün. Die Bildidee ist abgeleitet von der Etymologie des Ortsnamens, der entweder von dem Weidenbaum oder von der Weide zur Futtersuche stammt.

Sie leitet über zu den sogenannten „unbekannten Landschaften“, wie hier auf der linken Seite. Zwischen der Landschaft als Raum der Erinnerung und dem individuellen künstlerischen Duktus gewinnt die subjektive Position der Malerei an

Gewicht. Die abstrakten Landschaften der Gemälde Franz Mrkvickas sind Ausdruck einer Gefühlswelt, Chiffre für Emotionen. Als Wiedergabe einer Atmosphäre, als bildhafte Beschreibung einer Gefühls- und Erlebniswelt, hat die Landschaftsdarstellung seit der s.g. heroischen Landschaft eines Nicolas Poussins ihren Platz in der Kunstgeschichte - und wurde seitdem immer wieder aufgegriffen - bis heute.

Franz Mrkvicka arbeitet aus dem Unterbewusstsein heraus und hat das Ziel, durch seine Kunst auch unser Unterbewusstsein zu umfassen. Malerische Subjektivität und sinnliche Wahrnehmung werden die Grammatik im Dialog zwischen Künstler und Betrachter.

Auch in den s.g. Dämmerungsbildern der Jahre 2006 bis 2008 ist das Licht von zentraler Bedeutung. Die schwebende Phase des Wandels zwischen Dunkel und Hell ist seit jeher eine Tageszeit von großem Zauber und eine Inspirationsquelle für die Kunstschaffenden. Franz Mrkvicka trägt in seinen Dämmerungsbildern zahlreiche Farbschichten übereinander. In der Reduktion der Farben gibt er den Zustand des schwindenden Lichts in seinen subtilen Kompositionen wieder.

Auf der rechten Seite sehen sie die Bilder, die der Künstler ab 2011 in seinem neuen Atelier in Zöbing am Kamp in Österreich geschaffen hat. Aus den horizontalen Landschaftsbildern entwickeln sich virtuose Farbexplosionen aus Form und Linie. In Franz Mrkvickas Kompositionen stehen geschlossenen Farbflächen und Ornament einander gegenüber, der Künstler spielt dabei mit verschiedensten Texturen. Häufig hört er Musik während er malt und setzt seine Empfindungen dabei spontan oder im Nachklang in die Bildsprache um. So sehen sie das unter dem Einfluss eines Festivals für junge Komponisten entstandene Gemälde von 2013.

Die horizontale Bildanlage der frühen Landschaften finden des weiteren eine Variation in den sogenannten „Streifenbildern“, die in einer dreijährigen Werkperiode entstanden, die mit einer Ausstellung 2017 in der Niederösterreichischen Landesregierung, St. Plöten ihren Abschluss fand. In großer Variation zeigen sich rhythmisierte vertikale und horizontale Farbstreifen von starker Intensität und Kraft. In ihrem flirrenden Rhythmus offenbaren sie dynamische Farbkompositionen, in denen sich auch hier figürliche Fragmente und Textpassagen erschließen lassen.

Ein weiterer Werkblock nennt sich Tatort Rom und ist 2008 entstanden, als der Künstler seine Malerfreundin Elke Zauner während Ihres Stipendiums an der Villa Massimo in Rom, besuchte. Sie sehen energetische Bilder unter dem Einfluss der ewigen Stadt im Werkprozess mit seiner Künstlerkollegin.

Im Glaskubus am Ende des Raumes sind die jüngsten Werke von Franz Mrkvickas zu sehen. Sie sind während der Corona-Pandemie entstanden, als Musik, Wissenschaft, Literatur und Berichte aus dem Radio als Inspirationsquellen zunehmend an Bedeutung gewinnen. Sie finden beispielsweise eine malerische Hommage an James Brown sowie an die Künstlerkollegin Elke Zauner, die vor einigen Jahren ebenfalls hier im Kunstverein ausgestellt hat. Der Verweis auf die tektonisch gestaffelten Bildräume der Malerin geht mit der Kunst der Fläche und der Farbe Franz Mrkvickas eine spannende Einheit ein.

Sehr geehrte Damen und Herren, Franz Stanislaus Mrkvickas ist es auf großartige Weise gelungen, aus Mosaiksteinen der Erinnerung und der Realität des Lebens eine eigene Bildwelt zu schaffen. Seine Werke laden uns ein, den Maler auf seine faszinierenden Gedankenreisen zu begleiten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen nun viel Freude bei dem Rundgang durch die Ausstellung!